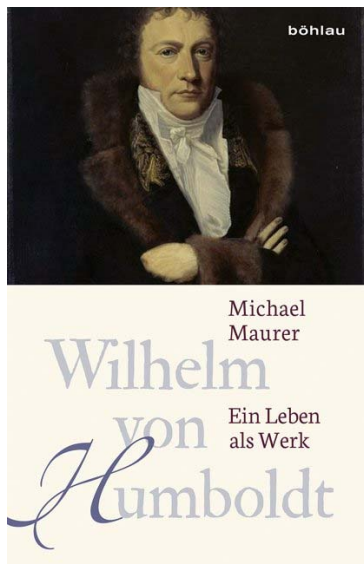


Online-Rezensionen des Jahrbuchs zur Liberalismus-Forschung 1/2017

Michael Maurer: Wilhelm von Humboldt – Ein Leben als Werk.

Köln, Weimar, Wien: Böhlau Verlag, 2016, 310 S., ISBN: 978-3-412-50282-9



Michael Maurer, Professor für Kulturgeschichte an der Universität Jena, legt mit diesem Werk über Wilhelm von Humboldt nach seinem Buch über Johann Gottfried Herder 2014 die nunmehr zweite Biografie über einen Denker und Schriftsteller vor, der trotz seines umfassenden Werks neben den anderen Größen seiner Zeit gelegentlich in Vergessenheit zu geraten droht. Die Biografie trägt den Untertitel „Ein Leben als Werk“, was programmatisch zu verstehen ist. Der Autor schildert nicht nur die Lebensstationen von Wilhelm von Humboldt, sondern verbindet den historischen Bericht mit Einblicken in sein Werk, indem von Humboldts Schriften vorgestellt, Gedankengänge und Argumentationen aufgezeigt sowie von Humboldts Überlegungen eingeordnet und verortet werden – in den gesellschaftlich-historischen Umständen, seiner persönlichen Entwicklung und im Hinblick auf die Nachwelt. Das gelingt Maurer so abwechslungsreich, gleichzeitig tiefgründig und doch nicht zu ausschweifend, dass trotz des zweifelsohne wissenschaftlichen Anspruches eine kurzweilige, lehrreiche und schlicht lesenswerte Lektüre entstanden ist.

Wilhelm von Humboldt wird nicht nur als Universalgelehrter lebendig, dessen „Herzenthemen“ sich wie ein roter Faden durch sein Leben ziehen, sondern auch als liebender Ehemann und treuer Freund, z. B. seines acht Jahre älteren Zeitgenossen Friedrich von Schiller. Dazu trägt auch die Anordnung der Kapitel bei, die zwar dem historischen Verlauf folgen, aber zwischen persönlichen, biografischen Stationen und Entwicklungen, gesellschaftlich-politischen Umständen sowie Einblicken in von Humboldts Werk wechseln. Die Kapitelüberschriften, die immer durch einen Untertitel ergänzt werden, sind klangvoll, laden zum Weiterlesen ein und zeugen von einer großen Liebe des Autors zur Sprache. Zitate aus den Schriften von Humboldts sind im richtigen Maß eingebunden und bereichern die Lektüre, statt den Lesefluss zu behindern. Der Umschlag verspricht eine „anregende Synthese von Leben und Werk eines der gelehrtesten Menschen seiner Zeit“, und das Buch löst dieses Versprechen ein.

Dabei schreibt der Autor keineswegs wertfrei oder rein deskriptiv. Er zeigt Wilhelm von Humboldt als großen liberalen Denker und auch Staatsdiener, der den Menschen als Individuum in den Mittelpunkt seiner Überlegungen stellte. Das, was Maurer voranstellt, dass nämlich von Humboldt „einen einzigen Gedanken sein Leben lang mit bewundernswerter Konsequenz [verfolgte], aus ihm läßt [sic] sich sein Denken und Handeln ableiten: *Der Mensch ist ein Individuum und er darf es auch sein!*“, beweist er auf jeder Seite seines Buches und auf jedem Lebenspfad, auf dem er von Humboldt folgt. Von Humboldt erscheint in diesem Denken gleichzeitig als seiner Zeit voraus wie auch als Kind ebenjener Zeit zwischen Weimarer Klassik, der verheerenden Niederlage Preußens gegen Napoleon und dem Wiener Kongress. Maurer schildert eindrucksvoll, wie von Humboldt seine Ideen zum einen aus der intensiven anthropologischen Auseinandersetzung mit anderen Kulturen, zum anderen aus der „Innenansicht“, aus sich selbst heraus schöpft. Von Humboldt will die Menschen begreifen, indem er sich selbst begreift und dabei konsequent Individualität und Freiheit in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen rückt. Von Humboldts Ringen mit sich selbst in seinen verschiedenen (staatlichen) Aufgaben zwischen einer *vita activa* und einer *vita contemplativa* sowie

um seine Ideale und die richtigen Begrifflichkeiten, bei dem er Zeit seines Lebens „nicht locker lässt“, wird für die Leser*innen nachvollziehbar und begreifbar. Dabei idealisiert Maurer von Humboldt aber nicht, sondern zeigt auf, dass er in all seiner Gelehrsamkeit und in seinem Fleiß auch um Selbstdarstellung bemüht, sich seiner Bedeutung – auch der möglichen für die Nachwelt – bewusst war, es mochte, gebraucht zu werden, und sich selbst entsprechend stilisierte. Dies wird besonders im Kapitel über die Briefkultur des späten 18., frühen 19. Jahrhundert deutlich, deren reger und sich selbst dessen bewusster Teil von Humboldt war.

Maurer zeigt seinen Leser*innen Wilhelm von Humboldt als umfassend gebildeten Universalgelehrten, der sich gleichermaßen als Schriftsteller, Denker, Kulturwissenschaftler und Staatsdiener verdient gemacht hat. Sein Bruder Alexander von Humboldt bleibt dabei eine – wenn auch wichtige – Randnotiz und Wilhelm von Humboldts Werk entfaltet eine eigene, von dem seines Bruders unabhängige Strahlkraft. Gleichwohl wäre ein tieferer Einblick in die Geschwisterbeziehung an einigen Stellen vermutlich sehr interessant gewesen, da diese sicherlich erheblichen Einfluss auf das Schaffen beider Brüder hatte. Die Leser*innen erfahren mehr über Wilhelm von Humboldts intensive, von Liebe und Gleichberechtigung geprägte Beziehung zu seiner Frau oder der zu einigen Freunden als über die zu seinem Bruder. Dennoch bleibt am Ende der Lektüre ein Staunen über ein so großes und so vielgestaltiges Werk eines einzelnen Menschen, das bei aller Vielfalt von immer wiederkehrenden Themen und Motiven geprägt ist. Die Schaffenskraft von Wilhelm von Humboldt wirkt auch heute noch zutiefst beeindruckend. Maurer zeigt auf, wie sehr er Zeitgenossen und Nachfolger geprägt hat und welche tiefen Spuren von ihm in heutigen staatlichen Strukturen, insbesondere in der Kultuspolitik, wiederzufinden sind. Das vorliegende Buch setzt ihm ein würdiges Denkmal, ohne ihn zum Säulenheiligen zu machen. Wilhelm von Humboldt bleibt auch nach 200 Jahren nah und menschlich für die Leserinnen und Leser.

Dresden

Jana Licht

ARCHIV
DES
LIBERALISMUS

in Kooperation mit

 recensio.net